

Admiralteyski Wochenblatt

Boris Asovitch entlassen

Der Vorsitzende von Asovitch Rohrbau, Boris Asovitch, wurde gestern aus der Untersuchungshaft entlassen. Er war in Polizeigewahrsam, seit vor einer Woche bekannt geworden war, daß im Keller eines Verwaltungsgebäudes der Firma gefährliche Schadstoffe in die Kanalisation entsorgt wurden. Angaben der Staatsanwaltschaft zu Folge sprechen die Fakten dafür, das Boris nicht persönlich in die Sache verwickelt war. Dafür spreche nicht zuletzt die Tatsache, daß er bei dem Feuergefecht, das vor etwa einer Woche auf dem

Gelände der Fabrik stattgefunden hatte, entführt worden war. Boris war zwei Tage später „in schlechtem Zustand“ den Behörden übergeben worden. Nach wie vor sind die Umstände des Schusswechsels, der insgesamt dreizehn Menschenleben gefordert hat, nicht genau geklärt. Von inoffiziellen Stellen heißt es jedoch, es handle sich um eine Streitigkeit verschiedener Zweige der russischen Mafia. Wenn dem so ist, dürfte die Freilassung Asovitchs für neuen Zündstoff sorgen.

Neuer Priester

Vor drei Tagen starb Nikolay Papov, der uns allen aus über vier Jahrzehnten Priesterschaft bekannt war, im Alter von 86 Jahren. Die Beisetzung wird in drei Tagen auf dem Zentralfriedhof stattfinden. Wie von offiziellen Stellen zu hören war, soll innerhalb der nächsten Woche ein neuer Priester zugewiesen werden.

Frühjahrsfest dieses Jahr mit hoher Polizeipräsenz

Nievo Ashkov, oberster Komissar für Admiralteyski, hat angekündigt, das beim traditionellen Frühjahrsfest in zwei Wochen mit noch mehr Polizeipräsenz als im vorangegangenen Jahr zu rechnen sei. Grund dafür seien vornehmlich die vielen ungeklärten, brutalen Morde, die in den vergangenen Monaten im Westen des Stadtteils begangen wurden. Laut Ashkov handele es sich „um eine Art Sekte oder Bande“, und diese werde eine solche Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen. Er warnte insbesondere Fremde davor, sich allein oder in kleinen Gruppen abseits der Feierlichkeiten aufzuhalten. Dennoch werde man versuchen, sich

im Hintergrund zu halten, um die eigentlichen Feierlichkeiten nicht zu stören. Derweil laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren: Die meisten Hotels in der Nähe der Altstadt sind bereits ausgebucht, es wird mit tausenden Touristen gerechnet. Wie seit Jahren werden die Zentren der Feierlichkeiten wieder der offizielle Empfang in der Peter&Paul-Festung, der große Ball im Winterpalast und der traditionelle Holzstoß auf dem historischen Markt sein. Wie üblich warnt die Stadtverwaltung vor Taschendieben und übermäßigem Alkoholkonsum. Letztes Jahr waren insgesamt vier Menschen bei den Feierlichkeiten zu Tode gekommen, weil sie betrunken in den Fluß fielen oder in einer Gasse einschliefen und über Nacht erfroren.

Ein seltsamer Fall

Zu einem sehr merkwürdigen Verbrechen kam es vor einigen Nächten an der Ecke Rakovich-Straße. Einbrecher stiegen in einen kleinen Laden ein und klauten sechs Flaschen Vodka. Allerdings ließen sie dafür fünf Flaschen Vodka und etwas Geld zurück. Laut Angaben der Polizei konnten Anwohner die Einbrecher sehen, aber nicht genau erkennen. Der Besitzer hat allerdings von einer Anzeige abgesehen.

Weitere Ausschreitungen

Am Wochenende kam es erneut zu Ausschreitungen und Kämpfen zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen im Süden von Admiralteyski. Dabei wurden zwei Menschen getötet und mindestens zehn weitere schwer verletzt, womit sich der Trend der letzten Wochen in einem neuen traurigen Höhepunkt fortsetzte. Insgesamt fielen den

Unruhen dort im letzten Monat fünf Menschen zum Opfer, zahlreiche werden noch im Krankenhaus behandelt und werden bleibende Schäden davontragen. Die Polizei steht der Eskalation der Gewalt in den entstprechenden

Vierteln seit geraumer Zeit machtlos gegenüber. Schuld daran ist laut Polizeisprechern eine chronische Unterbesetzung. Bei den in die Kämpfe verwickelten Personen handele es sich durchweg um arbeitslose oder schlecht bezahlte Einwanderer und junge Russen. Eine Besserung der Situation ist bisher nicht in Sicht.

„Langfristige Schäden“

Der zuständige Beamte der Stadtwerke, Gerald Maurice, sagte uns gegenüber in einem Interview, die Giftstoffsorgung in die Kanalisation werde „bisher nicht absehbare langfristige Schäden“ nach sich ziehen. Die von den Behörden vorgenommenen Messungen zeigten bisher keine Besserung der Schadstoffbelastung, im Gegenteil „könne es noch einige Zeit dauern, bis das volle Ausmaß

der Katastrophe erreicht ist. Viele der Schadstoffe verteilen sich nur sehr langsam.“ Unter den ermittelten Schadstoffen seien einige für Menschen hochgiftige Chemikalien sowie Reste aggressiver Säuren, die alle Arten von Metallen und sogar Gestein angreifen könnten. Was das für die schon auffällige und seit

Jahrzehnten vernachlässigte Kanalisation bedeute, „könne bisher nicht abgesehen werden“. Eine komplette Renovierung sei zwar dringend notwendig, dazu fehlen jedoch die finanziellen Mittel. Dennoch bat Maurice die Anwohner, den Behörden alle Besonderheiten zu melden, die ihnen im Zusammenhang mit dem Abwassersystem auffallen.

Zum Thema: Zunahme der Gewalt

„Die Zunahme der Gewalt ist kein Wunder in einer Gesellschaft, die nur auf Leistung und Geld schaut. Die Polizei übt sich in Höflichkeit, während sie eigentlich hart durchgreifen sollte. Ich kann es einfach nicht verstehen, wieso alle nach Reformen schreien, wenn am Ende so etwas herauskommt. Diktatur hin oder her, aber unter einem strengen Regime gibt es wenigstens mehr Sicherheit für die Bürger.“
Nikolay Rivin (70), Rentner

„Ich denke, die Gewaltbereitschaft der jungen Leute liegt an einem Werteverlust. So sehr ich Nikolay Papov schätzte, doch er war einfach zu alt, um der Jugend Werte zu vermitteln. Mit einem neuen, engagierten Priester und ein paar mehr sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten würde man der Eskalation der Gewalt wohl am besten entgegenwirken. Wenn wir schon nach Westen schauen, um unsere Reformen zu machen, dann sollten wir dabei nicht übersehen, das es dort nicht so schlimm zugeht.“
Oksana Volkov (37), Büroangestellte

„Manchmal frage ich mich, warum sich alle wundern, das in einer Gegend, in der einer von fünf Leuten genug Geld für seine Familie verdient, Kriminalität und Verzweiflung überhand nehmen. Die Arbeitssituation war schon vor dem Ende des Sowjetregimes schlecht, und die „Abschlackungskuren“ im Zuge der Modernisierung der hiesigen Industrie haben die Lage nur verschlechtert. Was wir brauchen, sind neue Arbeitsstellen, damit die Leute wieder etwas haben, für das es sich zu leben lohnt.“
Sasha Smirnov (29), Fabrikarbeiter

„Die Jugend von heute kennt keine Disziplin mehr. Ihre Idole sind die westlichen Stars, die für ihre Freizeitvergnügen Geld bekommen. Immer mehr junge Leute leisten nicht einmal mehr Wehrdienst! Wohin soll Russland in der Zukunft gehen, wenn seine Jugend zu wildernden Partygängern verkommt? Man sollte die Todesstrafe für Randalierer und

Gewalttäter wieder einführen. Die Polizei sollte viel härter durchgreifen, wenn irgendjemand die öffentliche Sicherheit bedroht. Früher gab es so etwas ja auch nicht.“
Nikolai Burdov (82), Rentner

„Als regelmäßiger Kirchenbesucher bin ich unter Gleichartigen eine Ausnahme, werde deswegen sogar als blöd gemacht. Fast alle meiner Freunde haben die Schule aufgegeben, weil sowieso niemand eine Arbeit findet. In ihrer Freizeit ziehen sie durch die Straßen, weil es sonst nicht viel zu tun gibt. Ich bin kein Freund von politischen Jugendvereinen, die versuchen, den Menschen ihre Mündigkeit wegzunehmen. Ich bin nicht der Meinung, das wir zurück zum Sowjetregime sollten. Aber wir sollten den Schritt in die Freiheit, den wir ohnehin viel zu spät begonnen haben, auch zu Ende bringen. Was wir brauchen sind mehr Interessenvereine und mehr politische Transparenz sowie bessere Zukunftsaussichten, nicht härtere Gesetze und mehr Polizei.“
Yelena Bepalov (17), Schülerin

„Die Gewalt in den ärmeren Vierteln ist ein leider notwendiger Teil der Modernisierung, die Russland in unserer Zeit durchmacht. Das ganze reguliert sich selbst: Die Gewaltbereiten, die nicht in die leistungsorientierte und moderne Welt passen, schalten sich gegenseitig aus. Sicherlich ist es gut und nötig, das die Polizei den arbeitenden Teil der Bevölkerung vor den Ausschreitungen schützt, doch ich kann keine Träne für jemanden vergießen, der mit seinem Leben ohnehin nichts anfangen wollte. Was wir brauchen, ist noch mehr Leistungsmotivation. Unsere Schüler sind dem Westen in vielem voraus, warum werden dann die Besten unter ihnen so schlecht bezahlt, das sie zwangsweise auswandern? Ich besitze selbst einen kleineren Betrieb und kann ein Lied davon singen, wie schwer es ist, qualifiziertes Personal zu bekommen. Wir exportieren unsere Elite nach Europa und Amerika und behalten den Bodensatz hier.“
anonym

Kein Geld für Fußball

Die für Admiralteyski geplante Jugendabteilung von Trafo St. Petersburg wird erneut auf unbestimmte Zeit verschoben. Nachdem es eine Weile lang hieß, es werde diesen Sommer so weit sein, wurde das Projekt jetzt doch wieder auf Eis gelegt. Der Pressesprecher des Vereins gab bekannt, das es an Geldern sowie an einer Trainingsmöglichkeit mangle. Er wies darauf hin, das die Stadtverwaltung bei dem Projekt absolut keine Hilfe gewesen sei. Dies wurde von offiziellen Stellen dementiert.

Bürgerprojekt „schöner Wohnen“

Diesen Mittwoch Abend wird in den unteren Kinoräumen eine Veranstaltung der Bürgerinitiative „schöner Wohnen“ stattfinden. Laut Vanya Gradov, einer Mitbegründerin, gehe es bei der Initiative darum, genug Mittel für die Renovierung und die Sanierung einiger Gebäude sowie die Errichtung von Gemeindehäusern zu sammeln. Es spreche für sich, das eine Veranstaltung auf die Räumlichkeiten des Kinos ausweichen muß, da es keine anderen größeren öffentlichen Gebäude in der Gegend gebe.